



Akupunktur ist nur eine der Methoden, die in der TCM Bedeutung hat.

Foto: dpa

Schulmedizin und TCM sind ein erfolgreiches Paar

Schulmedizin und TCM (Traditionelle Chinesische Medizin) ergänzen sich. Wissenschaftliche Studien gibt es für beide Methoden.

VON DIETLIND HEBESTREIT

„Der Arzt kann Sie nicht jeden Tag füttern oder für Sie kochen“, appellierte die Ernährungsexpertin Shi Chun Wen beim Medbrunch im Linzer Diakonissenkrankenhaus an die Eigenverantwortung der Besucher. Lebensmittel seien nicht gut oder schlecht, sondern nur für den jeweiligen Menschen im Moment passend oder unpassend. Gesunde Ernährung zur Vorbeugung sei bequemer als von Krankheiten geheilt zu werden. „Denn dann brauchen Sie vielleicht Kräuter, und die

schmecken richtig grausig“, so die Chinesin. Was sie von Schulmedizin hält: „TCM behandelt die Ursachen, Schulmedizin nur die Symptome. Aber wenn das Haus brennt, dann suche ich nicht nach den Ursachen, sondern rufe die Feuerwehr. Ich habe auch schon öfters Antibiotika genommen.“

In dasselbe Horn bläst Chen An Fu, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Diakonissen-Krankenhaus. Der Arzt mit 40 Jahren Berufserfahrung plädiert für ein respektvolles Miteinander der verschiedenen Disziplinen, so wie das heute auch in China passiere, wo die westliche Schulmedizin ihren fixen Platz habe.

„TCM sieht keinen Unterschied zwischen körperlichen

und seelischen Faktoren, die krank machen“, sagte Rainer Kluger. Der Wiener Orthopäde erklärt: „Der kritische wissenschaftliche Geist hat der Akupunktur genützt, denn mittlerweile belegen zahlreiche Studien deren Wirksamkeit.“ So sei zum Beispiel bei Spannungskopfschmerz heute Akupunktur die Methode erster Wahl. Bei der Behandlung gewisser Kniebeschmerzen liegen westliche und fernöstliche Methode gleichauf. Manche schulmedizinische Behandlung – wie das Infiltrieren bei Rückenschmerz – falle laut Kluger bei der wissenschaftlichen Absicherung übrigens durch. Nachholbedarf an Studien herrscht bei manchen TCM-Methoden (Kräutertherapie, Tuina).